

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

123 (5.5.1943)

Verlagshaus: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8002 bis 8003. Postfach: Karlsruhe 2088 (Südtür), 8783 (Südtür), 2935 (Südtür), 2936 (Südtür), 2937 (Südtür), 2938 (Südtür), 2939 (Südtür), 2940 (Südtür), 2941 (Südtür), 2942 (Südtür), 2943 (Südtür), 2944 (Südtür), 2945 (Südtür), 2946 (Südtür), 2947 (Südtür), 2948 (Südtür), 2949 (Südtür), 2950 (Südtür), 2951 (Südtür), 2952 (Südtür), 2953 (Südtür), 2954 (Südtür), 2955 (Südtür), 2956 (Südtür), 2957 (Südtür), 2958 (Südtür), 2959 (Südtür), 2960 (Südtür), 2961 (Südtür), 2962 (Südtür), 2963 (Südtür), 2964 (Südtür), 2965 (Südtür), 2966 (Südtür), 2967 (Südtür), 2968 (Südtür), 2969 (Südtür), 2970 (Südtür), 2971 (Südtür), 2972 (Südtür), 2973 (Südtür), 2974 (Südtür), 2975 (Südtür), 2976 (Südtür), 2977 (Südtür), 2978 (Südtür), 2979 (Südtür), 2980 (Südtür), 2981 (Südtür), 2982 (Südtür), 2983 (Südtür), 2984 (Südtür), 2985 (Südtür), 2986 (Südtür), 2987 (Südtür), 2988 (Südtür), 2989 (Südtür), 2990 (Südtür), 2991 (Südtür), 2992 (Südtür), 2993 (Südtür), 2994 (Südtür), 2995 (Südtür), 2996 (Südtür), 2997 (Südtür), 2998 (Südtür), 2999 (Südtür), 3000 (Südtür).

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpl. Außerhalb Baden 15 Rpl. Karlsruhe, Mittwoch, den 5. Mai 1943. 17. Jahrgang / Folge 123

Kreisausgabe Bühl

Seit dem 1. Mai 1943 ist die Kreisausgabe Bühl für den Kreis Karlsruhe und für den Kreis Baden-Baden in der Ausgabe Bühl vereinigt. Die Ausgabe Bühl enthält die Nachrichten für den Kreis Karlsruhe und für den Kreis Baden-Baden. Die Ausgabe Bühl ist in der Ausgabe Bühl vereinigt. Die Ausgabe Bühl enthält die Nachrichten für den Kreis Karlsruhe und für den Kreis Baden-Baden. Die Ausgabe Bühl ist in der Ausgabe Bühl vereinigt. Die Ausgabe Bühl enthält die Nachrichten für den Kreis Karlsruhe und für den Kreis Baden-Baden.

London deckt den Massenmord von Katyn

Eden predigt Verständigung zwischen den jüdisch-bolschewistischen Mördern und den polnischen Emigranten in London

H.W. Stodolka, 4. Mai. London wird wie schon öfters berichtet, wieder einmal von Gerüchten aller Art erregt. Die Ungeheuerlichkeit der nächsten Generation, das wachsende Gemüht der deutschen Totalitarbewegung, das schlechte Gewissen der völkerverleumdenden Lügengänge auf der Zivilbevölkerung des Westlandes, das alles wirkt offensichtlich zusammen, um einen außerordentlichen Unterbruch zu schaffen, in dem alle nur denkbaren Kombinationen des Wahnsinns, die zum Abbruch der Beziehungen zwischen dem Judentum und dem polnischen Emigranten in London führen, namentlich von den jüdisch-bolschewistischen Reichsleiter-Organen dazu benutzt wird, um den polnischen Flügel in London der Hauptkriegsgegner zu bringen. Jedenfalls ist es für die Einbürgerung Englands durch Moskau bezeichnend, daß die jüdisch-bolschewistischen Massenmörder in der Sowjetunion, die, reiflos der Täterhaft an

der entsetzlichen Massenschlächtereien im Blutbad von Katyn überführt, vor Wut mit den Jüdinnen knirschen, ungehemmt über ihren Jüdischen Agenten, den polnischen Flügel in London, der von der britischen Regierung als „Diplomat“ anerkannt ist, jeden beliebigen Druck ausüben können. Sie zeigt aber auch, daß England nicht einmal in der Lage ist, seinen besonderen Schicksal zu bewahren. Moskau bestrebt sich, überall bolschewistische Organisationen zu schaffen, ist

ja bekannt und wird durch die Tak-Anschlüssen erneut demonstriert. Man braucht nur an Spanien zu erinnern, an die Wachenhaftigkeit in Finnland und in den ehemaligen Randstaaten. In letzteren endeten bekanntlich die bolschewistischen Umtriebe mit der Eingliederung in die Sowjetunion. Daß England solche Umtriebe heute unterhalten muß, ist ein neuer schamloser Berrat an der Atlantik-Charte und ein weiterer Beweis dafür, wie sehr das einst so selbstbewußte britische Empire gesunken ist.

Die britischen Kämpfe am Kuban-Brückentopf sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die britischen Kämpfe am Kuban-Brückentopf sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die britischen Kämpfe am Kuban-Brückentopf sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen.

Zordauer der Abwehrkämpfe am Kuban-Brückentopf

Die Stadt Mateur in Tunesien kampflös geräumt — Im Westen 14 Feindflugzeuge abgeschossen

4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind leitete die schweren Angriffe gegen den Kuban-Brückentopf fort, vermehrte aber auch seinen Einsatz an Artillerie. Die letzten Abwehrkämpfe dauern an.

An der übrigen Ostfront verlief der Tag ruhig. Schwere Artillerie des Feindes beschloß mit gutem Erfolge, die Festunganlagen in Leningrad zu zerstören.

An der tunesischen Front fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Im Zuge planmäßiger Bewegungen bezogen unsere Truppen im Nordabschnitt, vom Feinde aus, die ersten Stellungen ein. Hierbei wurde die Stadt Mateur nach Zerstörung der feindlichen Anlagen, kampflös dem Gegner überlassen.

Bei Tagesvorübungen britischer Flugverbände gegen die Küste der besetzten Westküste wurden vierzehn feindliche Flugzeuge, darunter zwölf Bomber, abgeschossen. Zwei eigene Jagdflugzeuge gingen im Luftkampf verloren.

des in heftigen Luftkämpfen fort bedrängen und vertrieben, letzte schwerere, vor sich zum Trommelfeuer steigender Artilleriebeschuß ein. Als die Bolschewiken unsere Stellungen für kurzzeitig besetzten, brachen sie auf verhältnismäßig schmalen Raum mit 80 bis 100 Panzern und starken Infanterieverbänden vor. Gleichzeitige ergriffen neue feindliche Schlachtflugzeuge und Bombenflugzeuge und nahmen im Tiefflug mit Bomben und Bordwaffen unsere Widerstandskämpfer unter Feuer, an denen der sowjetische Artillerie immer wieder schloß. Trotz des Artilleriebeschusses der Bolschewiken an Menschen, Waffen und Panzern brachen die ersten Sturmwellen zusammen. Aber weitere Schützenlinien und Panzerkolonnen rissen die Reste der erschöpften Formationen von neuem mit vorwärts, fortgesetzt prallten die Reserven der Bolschewiken und eigene Verbände in Angriffen und Gegenriffen aufeinander, so daß der Kampf von 2 Stunden an 2 Stunden härter wurde. Das erbitterte Ringen dauerte noch an.

Gleichzeitig mit dem Hauptstoß an anderen Frontabschnitten führte schwächere Nebenangriffe, die unsere Kräfte festhalten sollten, wurden von den Stellungstruppen glatt abgewehrt. Die Luftwaffe half mit, den zähen Widerstand unserer unerschütterlich kämpfenden Jäger und Grenadiere zu verstärken. Immer wieder warfen sich unsere Jagdflieger den bolschewistischen Flugzeugverbänden entgegen und zerstörten die feindlichen Nachschubflotten. Gemeinsam mit ihren Jagdflugzeugen und frontseitigen Kamraden, die neun Luftzeuge errangen, brachten sie bei nur einem eigenen Verlust 36 sowjetische Flugzeuge zum Absturz. Ebenso konnten wir unsere Stützpunktbesatzungen und schweren Kampfflugzeuge in die Erdkämpfe ein-

Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen.

Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen.

Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen.

Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen. Die tunesischen Bewegungen sind ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der britischen Armee, die russische Armee zu unterstützen.

Wikingergeist im Schwarzen Meer

Harte Schläge gegen sowjetische Versorgungsflotte

Rd. Berlin, 4. Mai. In den Wehrmachtberichten der letzten Tage wurden wiederholt erfolgreiche Angriffe deutscher Seestreitkräfte auf die sowjetische Versorgungsflotte auf der Kaukasus-Küste des Schwarzen Meeres vermeldet.

Da die Berge dort sehr nahe an das Meer heranrücken, war es äußerst schwierig, eine durchgehende Küstenlinie von Komotsoff bis nach Poti und Batumi zu bauen. Für diese Straße, die zahllose Wälder überquert, die im Frühjahr durch die reißenden Ströme werden, mußten vielfach Tunnel durch den Fels gebohrt werden. Seit der Befreiung des Großhafens von Noworossissk durch die deutschen Truppen Anfang September 1942 ist die Küstenlinie an der kaukasischen Riviera für die Sowjets von größter militärischer Bedeutung geworden. Sie dient ihnen als Nachschublinie für die Truppen, die bei Komotsoff kämpfen, nachdem ihre Versorgung von Osten her infolge des kaum passierbaren Kamms des Kaukasus-Gebirges und der Zerstörung von Eisenbahn- und Straßenverbindungen praktisch nicht möglich ist. Eine durchgehende Küstenlinie ist andererseits nicht vorhanden, und die schmale Küstenstraße zum Teil sehr wenig leistungsfähig. Den Sowjets bleibt für Massentransporte also nur noch der Seeweg übrig, gegen den sich die Angriffe deutscher Seestreitkräfte richten.

Die sowjetische Kriegsflotte im Schwarzen Meer über eine größere Anzahl von Zerstörern, Torpedobooten, Schnellbooten und U-Booten. Auch wenn ein erheblicher Teil dieser Kriegsschiffe inzwischen verloren gegangen ist, verfügt die bolschewistische Marine doch noch im Schwarzen Meer über eine überlegene Kampfkraft.

Wenn die letzten Seestreitkräfte der Achsenmächte sich in letzter Zeit dennoch in fortwährendem Angriff gegen die Versorgungsflotte der Bolschewiken an der kaukasischen Küste befinden, so offenbaren diese damit ein Drang nach Osten und eine mit fühner Führung gepaarte Tapferkeit, die in nichts dem Heldengestirb nachsteht, der die Marine der Achsenmächte im Atlantik und im Mittelmeer besetzt.

Unbehagen über die Lage in Tunesien

Die englische Regierung ist demgegenüber in einer sehr unruhigen Lage. Sie hat nicht einmal Gelegenheit gefunden, der britischen Öffentlichkeit die angeblichen Ergebnisse der Amerika-Reise Edens ausführlich mitzuteilen und diese Unternehmung als großen Erfolg anzupreisen. Sie muß den längst verprochenen Siegesbericht aus Nordafrika Woche um Woche hinausschieben, weil sich die Eroberung Tunesiens immer weiter hinauszieht. Neutrale Beobachter haben bereits befürchtet, die bloße Erwähnung Tunesiens verurteile die vielen Engländer zum Weilssein. Sie wollten nicht mehr hören von der Eroberung dieser Insel, denn jedesmal schloß sie am nächsten Tag eine neue, entsetzliche, Höhe auf. Die großen Verluste tragen dazu bei, die Unbehagen über die langsame Entwicklung zu vermehren. Zu allen nun die deutschen Kräfte von Katyn und der daraus erwachsende politisch-sonstige Zwist. Wegen der Weltöffentlichkeit der Aufdeckung jenes bolschewistischen Massenverbrechens wird mit allen Mitteln Englands und des Weltöffentlichkeit angegriffen. England identifiziert sich ausdrücklich mit den sowjetischen Methoden, indem es die Bolschewiken in Schwächen und allem tut, um die Stimme der Opfer vor Katyn zum Schweigen zu bringen. Die internationale Unterwerfung der Massenkräfte hat die deutschen Kräfte in allem Umfang erkräftigt. Eine neue Welle des Entsetzens geht durch die Welt, ein neuer Wind der Unruhe durch die Reihen der Alliierten.

Totengräber Eden

In dieser Situation erhält Eden den Auftrag, am Dienstag im Unterhaus endgültig den Mafel vom Schick der Sowjets abzumachen. Er leugnete nicht etwa die bolschewistischen Verbrechen — das hielt er wohl für ausfallslos — sondern verurteilte deren Schuld durch mühselige Gegenargumente zu überspielen. Ralf ging er über das peinliche Thema Katyn hinweg und predigte christliches Verzeihen und Verzeihen zwischen Mördern und Ermordeten, d. h. zwischen Moskau und den polnischen Emigranten. Die englische Regierung wolle keine der beiden Parteien tadeln. Ihr gehe es nur darum, die Differenz so rasch wie möglich zu reparieren. Die Beziehungen müßten wieder hergestellt werden und zwar im Geiste jener haatsmännlichen Vereinbarung zwischen Stalin und Sikorski von 1941, die der gemeinsamen Sache so schon gedient habe.

Das nach englischer Ansicht selbst 10 000 Ermordete den Tod schöner Seelen nicht trüben sollten und dürften, das stand von vornherein fest. Immerhin ist es bemerkenswert, daß der englische Außenminister, statt mit angeblichen außenpolitischen Erfolgen zu prahlen, den Totengräber machen muß, in dem vergesslichen Gemüthen, die Leiden von Katyn wieder einzuschärfen.

Moskau kann von England alles fordern

Die Massenmörder in Moskau denken vorläufig nicht daran, auf Edens Vermittlung vorzugehen. Die Sowjetunion hat im Gegenteil, wie die Moskauer Tak-Agentur bekanntgibt, die Forderung nach Bildung eines neuen polnischen Emigrantenkomitees erhoben. Sie verknüpft damit vier Bedingungen: die neue „Regierung“ müsse die Notwendigkeit vereinigt Kriegsanordnungen einsehen, sich nicht zum Werkzeug antikomunistischer Kreise begeben, die Grenzfragen vernünftig beurteilen und zu gerechter Behandlung der minderheiten, in Katyn der Juden, bereit sein. Besonders auffällig ist an dieser sowjetischen Forderung die noch nicht erkennen läßt, ob die Sowjets sich mit einer Umbildung des polnischen Komitees in London zufriedengeben, oder auf die Bildung einer ganz neuen „Regierung“ unter eigener kommunistischer Regie in Moskau abzielen, erscheint das Bedärfnis nach Schluß der Juden, zumal der ehemalige polnische Staat durchaus nicht im Versuch einer Judenfeindschaft stand, sondern eher auf Grund des soeben erwähnten politischen Einflusses bereits als Judenstaat gelten konnte. Darüber hinaus zeigt die sowjetische Forderung, daß die Bitte der polnischen Emigrantenorganisationen in London beim Internationalen Roten Kreuz um Entsendung einer Untersuchungskommission nach Katyn,



Der Führer empfing Pierre Laval. Der Führer empfing am 29. April in seinem Hauptquartier in Gegenwart des Reichministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des italienischen Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten, Bastianini (rechts), den französischen Regierungschef Pierre Laval.

Um Tunis und Bizerta

Von Walter Steding

Der unvergleichliche Selbennut, mit dem deutsche und italienische Truppen den weitaus überlegenen Streitkräften der Engländer und Nordamerikaner standhalten, ist um so höher zu werten, wenn man weiß, daß dieser Kampf im nordtunesischen Schlachtfeld in ihm die italienische Panzerarmee hatte gemäß schon im Weltkrieg gesammelt. Jetzt aber kommen auch noch die Notwendigkeiten des Gebirgskrieges dazu, wobei freilich nicht vergessen werden darf, daß diese Schwierigkeiten auf der einen Seite für den Verteidiger auch bessere Ausichten bieten, wie das die hohen blutigen Verluste der Gegner täglich beweisen.

Zwei Gebirgszüge sind im nördlichen Tunesien für das Kampfgebiet charakteristisch. Von Mager und Marokko ziehen sich hier die Gebirge des Küstenalles fort. Freilich tragen sie hier im allgemeinen nicht mehr den Charakter der im Weltkrieg gesammelten Gebirge und nehmen teilweise sogar hügeligen Charakter an. Der Küstenall, der das Meer begleitet, erreicht höchste Höhen von 1000 Meter, um in den Mogobbergen auf 500 Meter abzufallen. Die Bergzüge am Medjerdafluß, in denen sich zur Zeit die schwersten Kämpfe entwickelt haben, erreichen ebenfalls Höhen von 1000 Metern, um sich später in mittleren Höhen fortzusetzen. Am Kap Porto Farina endet dieses Gebirge im Steilabfall.

Die gleiche Erscheinung wie der Küstenall findet in noch ausgeprägterem Maße der Sahara an. In Algerien im Algerien gerade dieses Gebirge ausgedehnten Hochgebirgscharakter trägt und Berggipfel über 3000 Meter erreicht, verlaufen die tunesischen Ausläufer etwa in Höhen von 1200 bis 1800 Meter. Charakteristische Erhebungen sind der Djebel Schambi, für den rund 1600 Meter gemessen wurden. Diese Bergzüge setzen sich allerdings bis in unmittelbare Nähe der Stadt Tunis fort und bilden dieser Stadt gibt der Djebel Zaghan der tunesischen Hauptstadt das Gebirge. Seine Höhe beträgt 1295 Meter. Auch dieses Gebirge fällt bei Kap Bon aus 800 Meter Höhe fast ins Meer ab. Zwischen diesen Bergen liegt nun ein bewegtes Gebirgsland, das einem angreifenden Gegner ebenfalls starke Hindernisse bietet. Die zahlreichen Kämpfe in der Geschichte beweisen, daß hier in den einzelnen Jahrhunderten schon schwere Schlachten geschlagen worden sind. Durchbrochen wird dieses nordtunesische Hochland durch den größten Wasserlauf des ganzen Landes, den Medjerdafluß. Dieser Fluß entspringt in Alger, und er erhält Zufluß durch die unabhängigen Berge des Saharalalles. Während er im Augenblick noch Wasser führt, verliert das Hochland nach den kommenden Monaten mehr und mehr.

Die Berichte unserer Kriegsberichterstatter haben uns schon gelehrt, daß sich die Kämpfe vielfach in den Wäldern abspielen, die aus Akazien, Korkeichen und Steineichen bestehen. In den tieferen Lagen wachsen wilde Delbäume, und außerdem gibt es hier auch Delbaumplantagen. Die Landschaft wird weiter geprägt durch das dichte und dornige Buschgehölz, das ebenfalls in den Kämpfen als ein natürliches Hindernis angesehen werden kann. Im Augenblick bietet Tunis als Schlachtfeld ein ununterbrochenes, ländliches Bild. Nach der Schlammperiode, die nach dem Regen besonders viel Regen brachte, wächst gegenwärtig überall ein üppiges Grün. Dünen- und Drangenhaine erheben sich und zugen wie die Weinberge von alter Kultur. Bald aber schon vermindert dieses frische Grün, und die sommerliche Hitze fordert ihr Recht. Allabendlich das Land immer mehr Wüstencharakter an, und nur dort, wo für künstliche Bewässerung gesorgt ist, bleibt der paradiesische Charakter erhalten.

Dort, wo der Seewind Erleichterung bringt, lag das Karthago der Punier itagewo. Man weiß immer noch nicht recht, wo eigentlich die Stadt Hannibal's gelegen hat. So viel aber dürfte sicher sein, daß die Hauptstadt des Landes, Tunis, sich des Baumerals dieser alten berühmten Kulturstätte bemächtigt hat. Tunis von heute, das ist ein Wasserabstrich, wie man es sich wohl nirgend vorstellen kann. Lediglich in seinem Europäer-Viertel kann Tunis mit einer der anderen Großstädte der Welt verglichen werden. Wichtig war für die Entwicklung der tunesischen Hauptstadt die Lage dadurch, daß hier der Medjerdafluß mündete und daß von hier aus die große Handelsstraße nach Alger führte. So kam es, daß Tunis, nicht zuletzt durch die Unterstützung der französischen Regierung zur drittgrößten Stadt Afrikas wurde. Entscheidend für die Entwicklung aber war vor allem die günstige Lage der tunesischen Hauptstadt am Meer, und durch den Bau eines Kanals wurde Tunis unmittelbar für größere Seeschiffe zugänglich.

Die Schwierigkeiten, die durch einen Angriff auf das Land zu überwinden sind, bietet eine Schilderung schon an. Diese Schwierigkeiten sind in noch höherem Maße für Bizerta, den tunesischen Kriegshafen vorhanden. Bizerta liegt an der am weitesten nach Norden ins Meer vorragenden Stelle von Tunis. Sein Hafen ist als Kriegshafen vor allem wichtig. Frankreich besaß einst in der Rinte Toulon-Bizerta-Bizerta für seine Flotte und für seine Luftwaffe ein günstiges strategisches Gebiet. Jetzt sind die Achsenmächte an diese Stelle getreten, denn

Toulon ist von uns besetzt, Korfu, im letzten Besitz und Bizerta wird von uns mit aller Härte verteidigt. Steile Ufer und ein tiefes Meer bedecken diesen Schutz für eine große Flotte. Das hat dazu geführt, daß Frankreich diesen Platz sorgfältig ausbaute und daß es sich auch gegen einen Angriff vom Land her schützte. Diese Verteidigungsanlagen kommen heute naturgemäß den Alliierten zugute. Von der Stadt aus ziehen sich nordwärts Höhen hin, die am San-Guardia in fahlen Wänden mauerartig abfallen und gute Wasserstellungen bieten. Soweit ist jedenfalls sicher, daß von deutscher und italienischer Seite aus alles getan ist, um die natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten mit den besten technischen Mitteln der Kriegführung zu verstärken.

Die Kämpfe in Tunis sind ein Beispiel für die Tatsache, wie schnell in diesem Kriege die Dinge ihr Gesicht wandeln können. Ursprünglich waren die Befestigungen von Tunis und Bizerta für den Gegenangriff Frankreich-Italien gedacht. Jetzt wird hier Europa gegen England und USA verteidigt. Was auch immer diese Kämpfe bringen mögen: Tunis ist nicht zu trennen von der Lage im Mittelmeer. Italien ist Mittelmeermacht aus Lebensnotwendigkeit. England und USA sind hier Eindringlinge. Mussolini hat einmal gesagt, daß das Mittelmeer für England nur ein Weg ist, für Italien aber ist es das Leben.

Mit Tunis ist der Kampf um das Mittelmeer nicht beendet, er beginnt erst. Mussolini hat vor wenigen Tagen Sardinien und Sizilien als Kriegsschaubühnen erklärt. Man hat von italienischer Seite keinen Zweifel angedeutet, daß hier diese beiden Inseln ausgebaut sind und wie hart sie verteidigt werden. Das kommt weiter, daß sich an der Straße von Sizilien harte italienische Kampfwerke befinden, die ebenfalls mit den modernsten Mitteln ausgebaut sind. Pantelleria ist fast mit dem britischen Malta vergleichbar. Es liegt 75 km. von Tunis und 100 km. von Sizilien entfernt. Die 88 qkm große Insel ist ein Stützpunkt nicht nur für die Seestreitkräfte, sondern ebenso bildet Pantelleria eine brauchbare Luftbasis. Im Rahmen dieser Verteidigungsanlagen müssen auch die Pelagischen Inseln Comedua und Anzola genannt werden, die ebenfalls wirksam in das italienische Befestigungssystem eingebunden sind. Am Atlantik schließt der Atlantikwall Europa. Hier im Mittelmeer gibt es zahlreiche andere Verteidigungsanlagen, von denen bis zum letzten Gebrauch gemacht werden wird.

Ritterkreuz

für drei Unterseeboot-Kommandanten

DNB, Berlin, 4. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Günter Fahn, Kapitänleutnant Wilhelm Franken, Kapitänleutnant Klaus Barstgen.

Kapitänleutnant Günter Fahn hat als Kommandant eines Unterseebootes bisher acht Frachter und einen Tanker mit 51 780 BRT, sowie ein Geleitsboot vom Typ „Bridgewater“ versenkt und drei Frachter mit zusammen 15 000 BRT torpediert.

Kapitänleutnant Wilhelm Franken hat als Kommandant eines Unterseebootes bisher einen Truppentransporter, einen Tanker, vier Frachter und zwei Segler mit insgesamt 45 000 BRT, sowie einen britischen Zerstörer versenkt. Außerdem hat er zwei Frachter mit zusammen 20 000 BRT torpediert, deren Sinken sehr wahrscheinlich ist. Er hat ferner ein mehrtorriges Kampfflugzeug abgeschossen und ein weiteres beschädigt.

Kapitänleutnant Klaus Barstgen hat als Kommandant eines Unterseebootes bisher zwölf feindliche Handelschiffe mit zusammen 66 600 BRT, einen Zerstörer und zwei Korvetten versenkt und ein weiteres Schiff torpediert.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 4. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Otto Tiemann, Kommandeur einer Inf-Division; Hauptmann Hans Tenner, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Rittmeister Georg-Friedrich Moritz, Schwadronchef in einer Kavallerie-Abteilung; Obergefreiter Alfred Schiemann, Gruppenführer in einem mot. Grenadier-Regiment.

Der britische Hongkong-Dollar, die Währung dieser ehemals britischen Kolonie, wird demnächst durch eine neue japanische Währung ersetzt werden.

Der Maler des 70er-Krieges

Zum 100. Geburtstag Anton von Werner

Wer sich dem möglichst noch unmittelbaren Verstandesbildnis der Hismars, Wolffes, Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs ansehen will, der kommt um Anton von Werner, preußisch-sächsischer, ungeheuerlich, losgelagerte dokumentarische Bilder nicht herum.

Anton von Werner wurde am 9. Mai 1843 in Frankfurt a. O. geboren. Die dortige Gertruden-Kirche besitzt übrigens von seiner Hand ein Altar-Bild. Dieses Werk, vom Jahre 1897, ist auffällig, weil religiöse Kunst Anton von Werner sonst kaum bekannt ist. Sein Name ist mit der Historienmalerei verknüpft. Die Zeit 1870/71 war seine eigentliche Kraft.

Seine „Kaiserproklamation in Versailles“ gibt es in zwei Formungen: einmal in der Bildergalerie des Berliner Schlosses und zweitens als Wandgemälde in der Festhalle des Zeughauses; dieses, mehrere Jahre später gemalte Bild ist spürbar konzentrierter. Die „Kaiserproklamation“ weist bei aller Sachlichkeit und Referenz, die Werner stets wahrte, doch einen Lebensstrom auf, den er in späteren berühmten Kompositionen, z. B. dem „Berliner Kongreß“ (in dem Festsaal des Berliner Rathauses) und der „Reichstagsöffnung 1888“ nicht erreichte.

Von der Vorliebe der Zeit für die Allegorien-Malerei hat sich Anton von Werner nicht freimachen können. Seine Bilder, die dorthin tendierten, wußte man vergessen müssen angesichts der für ihn recht eigentlich bestenenden dokumentarischen Bilder: es sei erinnert an die Begegnung Bismarcks und Napoleons II., an die Hebergabe des Briefes Napoleons an König Wilhelm und an die Kapitulations-Verhandlung von Sedan. Werner mochte zu seinen Bildern ausführliche Klitten, Porträts- und Kopien-Studien.

Bolschewismus bedeutet Vernichtung

General Franco sprach in Huelva vor 50 000 Falangisten

Huelva, 4. Mai. Der spanische Staatschef General Franco wurde am Dienstagvormittag in Huelva von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Durch die mit Bahnen und Trümpfbogen geschnittenen Straßen der Stadt drängte sich General Franco mit seiner Begleitung zur Strandpromenade, wo er auf der Ehrentribüne die Ansprache von 50 000 Falangisten der Provinz und der Bevölkerung Huelvas entgegennahm. Nach den Begrüßungsworten des Bürgermeisters wurden dem General als Zeichen der Dankbarkeit der Bevölkerung ein goldenes, mit Brillanten und Smaragden besetztes „Schwert des Sieges“ und die Goldene Medaille der Stadt Huelva überreicht. Der General dankte für das Geschenk, dessen Kosten durch freiwillige Spenden aller spanischen Provinzen bestritten wurden und nahm anschließend den Vorbesitz der Falangisten ein.

In seiner Ansprache ging General Franco davon aus, daß Spanien dank der nationalen Bewegung heute in Frieden und Ruhe seinen Aufbau durchführen könne. Das liberalistische Regime bezeichnete er als die Verderber einer modernen Zivilisation, in der es weder Freiheit noch Gleichheit, in nicht einmal Gedankenfreiheit gebe, sondern das Volk von jüdischen Großkapital beunruhigt und geknechtet werde. Das sozialistische System zeige auf, daß es zum größten Elend führe, das je ein Volk erlebt habe. In der Sowjet-Union sei nachgewiesen worden, daß nichts für das Volk getan worden. Alle Anstrengungen seien auf die Errichtung eines riesigen Arsenal gerichtet worden, um ganz Europa in eine rote Hölle zu verwandeln.

Das marxistische Regime bedeutet die Vernichtung des Einzelnen. Die Marxisten erleben das liberalistische Elend durch ein noch schlimmeres. Dort gibt es keine Freiheit, sondern nur die Eingriffe der Staat. Der Staat ist der Arbeitgeber, der Kapitalist und der Volk, das heißt, alle Gewalt ist in seinen Händen. Es hat in der Welt kein größeres Elend und keine größere moralische Fäulnis gegeben als in der russischen Steppe, wo der Mensch nicht einmal das hat, was man in der übrigen Welt vom Tier zugeht und wo Güter und Reichtümer zum Nutzen des Volkes angehäuft werden. Heute habt ihr in der

Sowjetunion den Beweis dafür, daß alle Kräfte nur verwandt worden sind, um die Unterdrückung aller europäischen Nationen zu organisieren. In demselben System organisiert der Staat die Wirtschaft nach natürlichen Gesetzen. Es ist die Familie, die die natürliche Organisation des Einzelnen bildet. Unter Regime führt sich auf eine Freiheit, die darauf beruht, daß der Mensch nur frei sein kann, wenn er durch das Gesetz vor dem Elend bewahrt wird. Auch wir vertreten die Gleichheit, aber in dem Sinn, daß der Staat allen die gleichen Bedingungen zurechnet, um den sozialen Aufstieg zu erreichen.

Schwedische Stimme gegen Kriegstreiberi
H.W. Stockholm, 4. Mai. Die oppositionelle schwedische sozialistische Partei erklärt einen Aufruf: „Der Friede des Landes ist in Gefahr“, worin sie erklärt, die Gefahr für Schwedens Einbeziehung in den

ichigen Krieg sei in der letzten Zeit immer härter geworden. Die internationale Großfinanz kämpfe verweise auf ihre Welt Herrschaft. Zur Erreichung des Sieges häufe sie nicht nur Geld, mit allen Mitteln Völker und Völker in ihren Kampf zu verwickeln. Das britische Schicksal Polens, Hollands, Belgiens, Frankreichs, Norwegens, Jugoslawiens, Griechenlands und anderer Länder sei das bisherige Ergebnis dieser Völkermordpolitik der Großfinanz. In allen diesen Ländern seien die Massen von gut ausgebildeten Agitationszentren bearbeitet worden, um auf der Seite der plutokratischen Kräfte in den Krieg einzutreten.

Der Aufruf weist darauf hin, auch in Schweden seien gut ausgebildete Agitationszentren der Großfinanz am Werk. Ihnen sei es gelungen, sich mit schwedischen Organisationen und Zeitungen zu verbinden, und zwar in einem solchen Umfang, daß auch hier ein aktiver Kriegs-Patriotismus geschaffen worden sei. „In Schweden“, so heißt es weiter, „sind fremde Saboteure, die ihre Verbindungen in der kommunistischen Partei haben und ihr Antreiben gegen den Frieden des Landes treiben.“

Zwei Schwestern erhielten das EK.

Für besonderen Mut und unermüdbaren Einsatz in Nordafrika

Berlin, 4. Mai. Der Führer verlieh als letzter deutscher Frau der Schwester Ilse Schütz und als zweiter deutscher Frau der Schwester Grete Fod aus Kiel das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Beide Schwestern gehören seit über zwei Jahren zu einem Feldlazarett, das seit in vorderster Linie auf afrikanischem Boden im Einsatz war. Sie heirateten bereits am 20. März 1941 Nordafrika und schon am 7. April, also eine Woche nach ihrer Ankunft, zeichneten sie sich durch besonderen Mut bei einem schweren britischen Bombenangriff auf ihr Lazarett aus und bargen, ebenso wie zwei Wochen später bei der Beschließung von Tripolis trotz sehr starken feindlichen Feuers die Verwundeten in ihren Schutzräumen. Im Dezember 1941 erfolgte ein weiterer britischer Angriff mit Schiffskanonen auf das Lazarett, das inzwischen nach Derna verlegt worden war.

Vor allem aber erhielten beide Schwestern die Auszeichnung für ihr tapferes Verhalten in Marsa Matruh. Dort waren die Briten am 14. September 1942 rund 100 Bomben um das Lazarett, als gerade eine Schlauchbohrung an einem Sommerverandeten operiert werden mußte, dessen Leben davon abhing, daß der chirurgische Eingriff unverzüglich durchgeführt wurde. Dreimal mußte die Operation wegen Bombeneinschlägen in unmittelbarer Nähe des ungehüteten Behandlungsraumes von neuem begonnen werden, aber ungeachtet der durch den Operationsaal schwirrenden Bombenplitter führten der Mut und seine beiden Schwestern die Behandlung zum glücklichen Ende.

Jahrelang führten diese deutschen Schwestern ein eintöniges Leben und waren immer wieder bereit, ihr Leben für unterverwundeten Artilleriesoldaten in die Schanze zu schlagen. Die für eine Frau seltene Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz ist der Verdienst Lohn für den unermüdbaren, mühevollen und tapferen Einsatz dieser beiden Schwestern.

Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 4. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im tunesischen Nordgebiet räumten die Agenten der Front unbedingte Artilleriefähigkeit und lebhafteste Kampftätigkeit vorgeschobener Abteilungen.

Nachgehenden des Gegners wurden in Nachtangriffen von Verbänden unserer Luftwaffe getroffen.

Eine unserer Korvetten unter dem Kommando von Korvettenkapitän Alberto Ceccacci aus Anaco versenkte ein feindliches U-Boot. Der Kommandant, fünf Offiziere und 41 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen.

Katyn-Mörder loben britische Kuppelraten

Stalin an Churchill: Anerkennung für Luftangriffe auf das Festland

H.W. Stockholm, 4. Mai. Die englisch-amerikanischen Terror-Luftangriffe gegen die Zivilbevölkerung des Kontinents, die planmäßige Ermordung deutscher Frauen und Kinder auf feindlichem Gebiet, haben endlich den von englischer Seite bisher schmerzlich vermiedenen Fallfall der Bolschewisten ausgelöst.

Churchill hat, wie in London mit einiger Verzögerung bekanntgegeben wurde, ein persönliches Telegramm von Stalin erhalten, worin dieser „mit Befriedigung“ die Luftbombardements gegen deutsche Städte begrüßt. Stalin erklärt, daß jeder Schlag der englischen Luftwaffe das härteste Echo in Millionen bolschewistischer Herzen erwecken werde.

Churchill hat dieses Telegramm, wie in London mitgeteilt wird, an den Bombenchef, Luftmarschall Harris, weitergegeben, der es in den Verbänden der britischen Luftwaffe verteilten lassen soll. „Die Mörder von Katyn an die Mörder der deutschen Frauen und Kinder!“

Churchill scheint aber anzunehmen, daß das bolschewistische U-Boot keine eigenen Scharen zu neuen „Höchstleistungen“ entfalten wird.

Beachtet man die „Times“ in einem Telegramm aus Moskau von dem „verminderten Mitleiden“ der Bolschewisten, Stalin habe jetzt seine Autorität hinter diese Auffassung gestellt, die mehr und mehr die Wasser durchdringt. Stalins Lob für die glorreichen Taten der englischen Nordbrenner gegen das Festland bedeutet zweifellos in den Augen der „Times“ einen leuchtenden Fortschritt auf dem Wege der völligen geistigen und seelischen Angleichung. Die paar Differenzen, die noch bestehen — ermahnen aus den Verbrechenentwürfen von Katyn oder ähnlicher Vorgänge, die England total zu überwinden oder zu bagatelisieren sucht — sollen mit der ganzen Frömmlichkeit englischer Herzen weggegeben werden mit den verbrochenen Nordangriffen gegen das Festland überbracht werden.

Treffen de Gaulle - Giraud wieder fraglich

Von London gefördert — von Washington labortiert

B. Sidney, 4. Mai. Es sind nun fast fünf Monate her, seitdem die beiden französischen Emigrantenführer de Gaulle und Giraud versuchen, sich zu einigen bzw. im Auftrag ihrer Verbündeten so zu tun, als wollten sie sich vertragen, aber immer wieder ist etwas dazwischen gekommen. Als fängliche Begegnung der beiden, die sich in Gafsanba vor ihren Auftraggebern Roosevelt und Churchill nur „symbolisch“ die Hand gegeben hatten, in Algerien unmittelbar bevorstand, wurde dem englischen de Gaulle die Einreise nach Algerien durch den amerikanischen General Eisenhower verboten. Seitdem wird nun weiter „verhandelt“. Die Angelegenheiten verstehen es ausgedehnt, ihre Statistiken mit gegenseitigen Konflikten zu beschäftigen, um sie so leichter beherrschbar und ausbeuten zu können.

Englischen Meldungen zufolge soll nun wieder einmal eine Begegnung zwischen den beiden Verräter-Generälen in Aussicht genommen sein. Da Algerien für de Gaulle immer noch gesperrt ist, soll ein Treffpunkt in Französisch-Marokko erkundet werden, wo sich dann die beiden Verräter aussprechen sollen. Amerikanische Meldungen weisen jedoch darauf hin, daß vorläufig gar kein Anhaltspunkt dafür vorliegt, daß eine Einigung zustande kommen könne. Tatsächlich ist aus dem Verlauf der Diskussion während der letzten fünf Monate klar geworden, daß die „Sturm auf die Spitzener Höhen“, das heißt die unter Umständen den Engländern ermittelten Schritte, nach Nordafrika einbringen und dort den Amerikanern Schwierigkeiten zu machen. Nordafrika aber ist amerikanisches Reservat. Die Engländer werden nur insofern angelockt, als sie an der Tunisfront für amerikanische Interessen kämpfen.

London dagegen ist offenbar an der Einigung zwischen de Gaulle und Giraud interessiert, denn man hofft dort, tatsächlich, auf Grund einer solchen Einigung sich in Nordafrika endlich „infiltrieren“ zu können. Diese Hoffnung dürfte aber, das haben die letzten fünf Monate bewiesen, vergeblich sein. Die Amerikaner haben in Nordafrika die politischen, wirtschaftlichen und strategischen Positionen besetzt und denken nicht daran, den Engländern einen Teil davon abzulassen.

soßen in Skane gemacht werden, das der medienabhängigen Landsticht sehr ähnlich ist. Die Verfilmung des deutschen Romans ist eine neue Befähigung für die große Popularität, deren sich der Dichter in Schweden erfreut. Es handelt sich hier um das sehr seltenen Fall, daß ein fast nur in einer Mundart schreibender Dichter in einem anderen Lande nicht nur bekannt, sondern geradezu volkstümlich wird. Alle früheren Werke Fritz Reuters sind schon wenige Jahre nach ihrem Erscheinen ins Schwedische übertragen worden.

Porzheimer Kulturbrief

Im Rahmen des vorwiegenden der frühen Unterhaltung dienenden Spielplans des Stadttheaters mit dem beliebten und immer ausverkauften Operetten „Milot“ von Künneke, in der Inszenierung von Franz Giesbauer (in der Titelrolle Anna-Liese Reinemann geb. Bauernd in Spiel und Gesang und Bertl

Ein neues Lied von Herms Niel

Herms Niel, der Komponist vieler Soldatenmärsche und -Lieder, der allein seit dem Jahre 1939 über 300 Märsche und Lieder für die verschiedensten Waffengattungen und Regimenter schrieb, die auf allen Straßen erklingen, hat seine Gastspielreise im Gau Weiser-Ems beendet. Er spielte mit dem Reichsmusikzug des RWD, einem großen Klangkörper von 2 Musikern, vor Bombengeschädigten, Altkriegsarbeitern, Verbundenen und den Männern, die jeden Tag ihr Leben zum Einsatz bringen.

Unbeschreiblicher Jubel brandet auf, wenn Herms Niel seine Lieder von der „Erika“, dem „Ebelweiss“, der „Kunnenarie“ aufspielt. Jede dieser Märsche hat sich Ohr und Herz des Volkes erobert. Auch der aus der Taufe gehobene „Seemannslied“ von Herms Niel ist mit frischem Humor aufgenommen worden, wie ihn bereits die ersten Serie beschwören:

„Mein liebes Mädel fürcht' dich nicht vor meinem wilden Angehich und vor dem launen Bart. Das ist so Seemannsart. Seh' ich aus aus wie ein Klabaubart, rüd' ruhig noch ein bißchen näher ran. Ich komm von großer Fahrt. Es lebe der Seemannsbart!“

Herms Niel hat uns erzählt, wie es zu diesem Lied kam. Ein U-Boot-Matrose mit Namen Dietrich fandte vor vier Wochen das Lied ein und fragte, ob Herms Niel wohl das Lied gebrauchen könne? Er konnte es gebrauchen, der Professor, er feste sich sofort hin, komponierte das Lied und nun wird es wohl vom Gau Weiser-Ems seinen Weg in die Welt machen, denn die 100 000 Zuhörer in allen Konzerten langen und summen es sofort mit, da das Lied eine leichte, einprägsame Melodie aufweist.

König ins Jagd!

Der Führer hat dem Präsidenten der finnischen Nationalregierung, Manngafing, anlässlich seines Geburtstages ein in herzlichem Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermitteln.

Dem Reichsaussenminister sind zu seinem 50. Geburtstag am 30. April aus allen Kreisen des deutschen Volkes so viele Glückwünsche zugegangen, daß es ihm zu seinem Beantworten nicht möglich ist, alle persönlich zu beantworten. Er bittet deshalb alle, die seiner gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag eine aus Verbänden des Deeres und der Waffen-4 bestehende Kampfgruppe aus dem Kampfraum von Demjanst, die auf seine Einladung zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt weilte. Die abgeordneten Offiziere und Männer gehören zu den Tapferen, die abgesehen und auf beinahe verlorenen Positionen in monatelangen, heftigsten Kämpfen gegen eine übermächtige Übermacht die Stellung Demjanst gehalten, und damit eine wesentliche Voraussetzung für die Durchführung wichtiger operativer Ziele der militärischen Führung ermöglicht haben.

In Melilla fand zur Erinnerung an die Befreiung Spaniens vom napoleonischen Joch vor 125 Jahren vom dem Nationaldenkmal, das den Beginn des nationalen Aufstandes gegen die bolschewistische Herrschaft am 17. Juli 1908 verkündet, eine große Militärparade und ein Aufmarsch der Falangisteneinheiten statt.

Im nördlichen Iran münden, so meldet die Reichsregierung, die bolschewistischen Behörden die Bevölkerung zur Einführung bolschewistischer Methoden, da sie die Befreiung von Saatgetreide und landwirtschaftlichen Maschinen vom Beitritt der Bauern zu den nach dem Vorbild der Kolchosen aufgezeigten genossenschaftlichen Organisationen abhängig machen. Das Vorgehen der Sowjetbehörden hat lebhafteste Mißbilligung hervorgerufen.

Die Wirtschaftsabteilung der mongolischen Regierung hat dabei die Bestimmungen über die Einfuhr und Ausfuhr neu zu regeln. Danach wird Japan mit verschiedenen wichtigen Kriegsmaterial versorgt werden.

Die Marine in Argentinien rufen im Zeichen des Neutralitätswillens des Landes. In dem traditionellen „Marsch der Souveränität“ nahmen 35 000 Personen teil.

Kolumbianische Straßenräuber überfielen in der Nähe der Stadt Cucuta Wagen mit acht Reisenden. Die Straßenräuber lösteten alle Insassen, unter denen sich eine Frau befand, und verließen die Wagen. Der Insasse nahm die Verfolgung der geflüchteten Räuber auf und konnte bisher zwei erschließen.

Was muß man wissen

Erlahmänner für eingezogene Gemeinderäte
Der Reichsminister des Innern hat für die Dauer des Krieges eine Regelung zur Sicherstellung einer ausreichenden Beratung des Bürgermeisters getroffen. Danach können an Stelle der Gemeinderäte, die sich bei der Wehrmacht befinden oder sonst auf längere Zeit an der Amtsausübung befinden sind, Erlahmänner ernannt werden. In der Regel jedoch nur dann, wenn mehr als die Hälfte der Gemeinderäte für längere Zeit nicht mehr zur Verfügung steht.

Schule für Kinder

Durch eine Anordnung der Gemeinschaft Schule sind der Kontrollabteilung zwei der vierten Reichsleiterstelle für Kinder im zweiten und dritten Lebensjahr und der Kontrollabteilung sechs der vierten Reichsleiterstelle für Frauen und Mädchen vom 3. bis 15. Lebensjahr mit Wirkung ab 1. Mai aufgerufen worden. Der Kontrollabteilung sind zwei berechtigt zum Besuche von einem Paar sonstigen Schulen, der Kontrollabteilung sechs für Frauen und Mädchen vom vollendeten 4. bis zum 15. Lebensjahr zum Besuche von einem Paar Soldaten.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptchriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptchriftleiter: Dr. Georg Brinner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

viel, in dem die reine Menschlichkeit alles überwindet und sühnt, wurde getragen von der schönen, zu klassischem Ebnemus geformten Ästhetik von Anneliese Rothmann. Die begabte Künstlerin konnte mit dieser die höchsten Anforderungen stellenden Aufgabe einmal alle ihre reichen Talente ins beste Licht rücken. Dem fluchbedenkten, unglücklichen Dreck gab Hof Vermit ein verzehrendes, noch zu explosiv und in der Materie sowie dem Ausdruck des Wahnsinns zu übersteigert und abrupt eingeleitet Feuer, so daß der Fluch der Worte und die sprachliche Klarheit darunter litt. Alles in die Gesamtsituation noch unvollständig, so darf sie doch als eindringliche Tentativprobe anerkannt werden. Die Spielgemeinschaft ergänzte der raube und doch väterlich-gütliche Dösa von Franz Otto, der jugendfrische, unbedimmte Plüdes von Max Seibert Weidker, der diesmal allerdings sprachlich nicht zu befriedigen vermochte, sowie der etwas nüchtern-falle Artas von Bernd Schorlemer.

Dem sehr rührigen Männergesangverein Porzheim unter der Leitung von Hermann Klein verdanken wir eine wertvolle Aufführung des „Requiem“ von Mozart mit dem Städtischen Orchester, dem ausgefallenen Solistenquartett Alice Reih (Soprano), Elisabeth Schwenk, Stuttgart (Alt), Franz Samers, Stuttgart (Tenor), Max Raubitz (Bass), Alfred Schiermann an der Orgel. Der gemischte Chor zeigte sich als sehr disziplinierter Vokalkörper mit einem gut geschulten Stimmmaterial. In einem Konzert der „Konzertgemeinschaft städtischer Künstler Süddeutschland“, bewiesen der einheimische Pianist Ludwig Fahn und die Altistin Gisela Schön, Heidelberg, mit ihrem letzten Akt und der verinnerlichten Vortragsgestaltung mit einer sehr erlebten Vortragsgestaltung ihre reife, überlegene Künstlerkraft an Werken von Bach, Fändel, Beethoven, Schubert, Chopin und Hugo Wolf.
Kurt Amerbacher.

